





26.
liche
uns
uns
kego
dich
iger
ung,
ndte
Bis-
oun-
bar-
n er-
hal-
trd-
sere
him-
sere
uns
den-
haft.
l.
yon
unse
yon
sede
yete

9

Adolph Dietrich Ortmanns

Inspectors zu Züllichau

Predigt

am

Neu-Jahrs-Tage

über Luc. 2. v. 21.



Berlin,

bey Christian Friedrich Voss

1762.

Handwritten text in Gothic script, including the word "Freiheit" (Freedom) and "Wort" (Word).



Printed text at the bottom of the page, including the name "Berlin" and "des Königs Friedrich" (of King Frederick).

Partial view of text from the adjacent page on the right, including the word "Schwartz" (Black).





und es nun, was nicht mehr zu sagen
ist, denn die Zeit ist da, da man
sich dem Tode nicht mehr entziehen
kann.

Ewiger Gott! dieses Jahr ist nun aber-
mahl durchgelebet, dieses Jahr, wel-
ches durch deine Gerichte, bey dem noch
wüthendem Schwerdt, bey der harten und
immerhärtern Theurung, bey dem durch
Heuschrecken und Ungewitter so weit und
breit verheerten Feldern; eines der trau-
rigsten und schrecklichsten gewesen ist.
Es ist durchlebt, obwohl viel durchgefürch-
tet, viel durchgeblutet, viel durchgeweint,
viel durchgekümmert. Es ist von uns
durchgelebet; es ist vollbracht! — Unter
allen diesen Plagen, unter allen dieser
Jammer hast du gerechter, erbärmender,
gütiger Richter, Leben und Wohlthat viel
an uns gethan. Dein Aufsehen hat un-
sern Odem noch bishero bewahret. In
diesen Trübsalen hast du der Barmherzig-
keit

leit an uns gedacht. In dem schmerzlichen
 Kummer, nicht ohne Trost gelassen;
 in der schrecklichsten Furcht, manche Er-
 quickung gegeben; tausendfach uns noch
 mehr drohendes Herzeleid, uns nur an
 Empfindungen fühlen lassen, und es hin-
 weggewendet, da es wie ein Wetter an-
 zog, und nahe und ferne blitze und don-
 nerw und zerschmetterte; in dem schreck-
 lichen Kriege sind wir dieses Jahr durch-
 gekommen; in der harten Theurung
 vor Hungers Noth bewahret; in dem
 unruhigen Getummel sind wir nicht un-
 terdrückt worden; in so viel Noth hast
 du, o gnädiger Gott, über uns Flügel ge-
 breitet. Wir haben unsere Gottesdienste
 behalten. Dein heilig, dein süßes Wort,
 ist uns so vielfache Lehre, und Trost und
 Stärke geworden. Unsere Seelen haben
 so vielfache Züge deiner Gnade empfun-
 den, und bey allen unsern Sünden, die
 der härtesten Zucht Nothen wohl wehr
 waren, hast du mit viel Berschonen ge-
 richtet. So manches Gebet hast du er-
 hört, und noch tausendfach mehr gethan,
 als unser Gebet oft geberthen hatte. Du
 bist

bist uns oft mit deiner Hülfe zuvor gekommen; du hast uns oft, da wir noch verhetzen, deine Gnaden-Böhlthaten zukommen lassen! So viele Seelen o Gott! als hier versamlet sind, müssen es Dir zum Preise sagen: **Bis hieher hat Gott geholfen!** Eine jede Seele müsse doch voll Inbrunst des Geistes zur Dankbarkeit vor Dir werden. Alles was in uns ist, müsse deinen herrlichen Nahmen loben. Du bist dennoch voller Güte und Treue, wenn du auch strafest; du bist und bleibest dennoch Vater, und bleibest väterlich gesinnet, und handelst nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergiltst uns nicht nach unseren Missethaten. Du bleibest auch in der grösssten Noth, die rechte Zuflucht, der einzige Hort, der beste Trost, die mächtigste Hülfe.

Wir zeugen das o Vater! Wir müssen das aus unserer Erfahrung zeugen; und wenn wir schweigen sollten, so würden diese Steine schreyen, und alles gegen uns zeugen. Es erwecke sich Leib, Seel und Geist zu deinem Lobe, zu dem Ge-

müthigsten Liebe, zu einem Freuden-
 Thränen Liebe. Wir sind ja unwürdig
 deiner vielfachen Wohlthat. Du han-
 delst mit uns aus freyer Liebe, wir haben
 ja alles durch dich, und nichts durch uns.
 Es sind deine Güte und vollkommene
 Gaben. Alles haben wir in dem uns
 durch Christum geschenkten Gnaden-
 Seegen. Alles, kraft deines Gnaden-
 Bundes, und wir sind doch oft bundbrü-
 chig worden! Alles o Herr Jesu, haben
 wir in deiner Liebe, in deiner Fürspra-
 che! Dein Blut hat für uns geredet.
 Dein Nahme ist uns Heyl worden.
 Deine Gnaden-Kraft hat lauter Wohl-
 thaten über uns gewürket. Verkäre
 o Geist der Gnaden, Christum in unsern
 Herzen, daß wir als Begnadigte dank-
 sagen. Heilige unsere Herzen zum Altar
 der Dankopfer; heilige unsere Lobopfer.
 Mache uns angenehm in den Gelübten.
 Erleuchte uns, daß wir sehen die Höhe
 und Breite aller göttlichen Liebe. Dem
 Licht durchleuchte alle unsere Seelen.
 Laß die Trübsaale Bewegungen, in dem
 Innersten unsers Herzens machen. Laß


die

die Wohlthaten Bewegungen, in dem Innersten unsers Herzens machen. Laß dein Wort Bewegungen, in dem Innersten unsers Herzens machen. Bewegungen, dir ganz zu leben; dir ganz zu leben, was noch hinterstellig ist im Fleische. — Vergib uns alle unsere Sünden. Durchstreiche dieses Schuld-Register, welches blutroth ist. Wirfs in die Tiefe des Meers. Wir deine Kinder, deine gestrafte Kinder, bitten dich. Du wollest uns erhören lieber Herr Gott! Du wollest doch nach deiner Gnade, die von der Welt her gewesen ist, du wollest nach deiner unendlichen Erbarmung, die dir so eigen ist, du wollest nach aller Gnade der Erbsung, die so ausgebreitet ist, du wollest nach deiner Verheißung, die so unbeweglich, Wahrheit ist, du wollest dich der Erde erbarmen, du wollest deine Gerichte ganz endigen, du wollest dem Schwerdte gebieten, der Zwietracht gebieten, denen Plagen gebieten, daß sie einmal aufhören. Ach daß wir hören sollten, daß du o Herr redetest und Friede zusagtest deinem Volke und deinen Heiligen, daß sie nicht auf



Thorheit gerathen, daß sie nicht in An-
 fechtung gesichtet werden, daß alle Welt
 die Herrlichkeit deiner mächtigen Gnade
 sehen möge. Je früher o Gott die Zeit
 auszieht, je mehr das Schwerdt vom
 Blut der Erschlagenen trunken ist, und
 noch immer unersättlich Blutdurst dro-
 het, je mehr uns so drohend in dem Ge-
 wirre der Zeiten ist, desto mehr o Gott
 wird deine Macht verherrlicht werden,
 wenn du nun überschwenglich thust.
 Du bleibest ja immer der Allmächtige;
 du bleibest und du bist der Herr; du
 bleibest unsere einzige Hoffnung. Wenn
 alles lauter Noth und Jammer ist, so
 kannst du alles in Seegen verwandeln.
 Wenn alles lauter Herzeleid ist, so kannst
 du doch alles in Freude verwandeln;
 wenn das Meer wüthet, und die Was-
 serwogen brausen, so kannst du es stillen;
 wenn alles vom Donner kracht, so kannst
 du das Wetter zerstreuen; wenn alles
 lauter Mitternacht ist, so kannst du es
 Licht machen. Finsterniß ist nicht finster
 bey dir. Die Nacht leuchtet wie der
 Tag, Finsterniß wie das Licht. —
 Herr

Herr wir ergeben uns deiner Gnade.
 Du bist unsere Hoffnung. Du bist und
 bleibst unsere Hoffnung, unsere einzige
 Hoffnung. Laß uns nicht zu Schanden
 werden über unsere Hoffnung. Erbste
 du uns in dieser Hoffnung. Erfreue
 uns mit der Erfüllung. Der König
 müsse sich deines Heyls erfreuen. Das
 Land in deiner Hülfe jauchzen; die
 Fürsten der Erde, Freunde werden. —
 Die Länder dein Heyl sehen; die Ver-
 wüsteren, deines Seegens theilhaftig
 werden; die Abgebrändte sich wieder
 bauen; die Leidenden getröstet werden.
 Erhebe dich und steure, dem Herzeleid
 auf Erd, bring wieder und verneure, die
 Wohlfart deiner Heerd. Laß blühen,
 wie zuvor, die Länder so verheeret, die
 Kirchen so versthret, durch Krieg und
 Feuers Zorn. Beschirm die Poltichen,
 bau unsers Königs Thron, daß Er und
 wir gedehen. Schmück als mit einer
 Kron, die Alten mit Verstand, mit Fröm-
 migkeit die Jugend, mit Gottesfurcht
 und Tugend, das Volk im ganzen Land.
 Amen, erhöre uns, Amen.


 Mein Haupt-Wunsch, herzlichgeliebte
 Freunde! mein Haupt-Wunsch,
 mein erster Wunsch an diesem Jahrs-
 Tage; mein Wunsch für unserer
 aller Seelen, ist die Gemüthsverfas-
 sung, in welcher Hiob unter seinen Trübsalen
 von Gott sprach: Er wird ja mein Sey!
 seyn! Hiob 13, 16. Hiob befand sich in den
 allerbetrübtesten Umständen, in welchen nur ir-
 gend ein Mensch verelenden kann. Er war
 güterlos, kinderlos, freundlos, und in Absicht
 auf Menschenhülfe, trostlos. Ein Unglück nach
 dem andern kam über ihn, und jedesmal mit
 neuem Herzeleid; jedesmal mit neuen Schrecken;
 jedesmal mit mehrerem Wehe. Durch Feuer
 und Schwerdt waren seine Güter verwüftet und
 bis zur äußersten Armuth verwüftet. Durch
 den Umsturz eines seiner Häuser waren seine Kin-
 der zerschmettert, mitten im Vergnügen des Le-
 bens zu einem gewaltsamen Tode zerschmettert.
 An einem Tage fielen sie zum schnellen Tode.
 Da war dieser reiche Mann in der Armuth, und
 süßte die Armuth; dieser so Gesegnete des Herrn
 war als wie von Gott verlassen! Krank lag er,
 voller Schmerzen an seinem Leibe, ungetröstet
 von seinen Freunden, die ihm als einen gottlosen
 Menschen betrachteten; ohne Mitleid von seiner
 eigenen Gattin — Was für Wehmuth wim-
 merte da wohl seine Seele! Bangsam waren
 seine

seine Tage, unruhig seine Nächte, traurig sein Andenken an das vergangene, furchtvoll gegen die zukünftigen Tage. Aber er wand sich durch, durch alle diese Trübsale wand er sich doch zum Troste hindurch, zur Hoffnung hindurch, zum Vertrauen hindurch, und sprach von Gott: **Er wird ja mein Heyl seyn!** —

Bei so betrübten Umständen, wie bald wird doch da unser Herz unwillig und mißtrauisch an Gott, argwöhnisch an seiner Gerechtigkeit, widersinnig gegen seine Führung, zag an seiner Güte, verzweifelnd an seiner Hülfe; und schwer ist es, es gehört viel Kraft dazu, sich da durchzukämpfen. Hiob fühlte diese Versuchung auch. Wenn er sich mit Fleisch und Blut besprach, wenn die trostlosen Reden seiner Freunde ihn anlaaten, so machten diese Vorstellungen ihm Gott schrecklich, und machten seine geängstigte Seele bange: **Er wird mich doch erwürgen, ich kanns nicht erwarten;** v. 15. aber er kämpfte sich durch. Er demüthigte sich unter der züchtigenden Hand Gottes: **Dennoch will ich meine Rede vor ihm strafen.** v. 15. „Mein Herz denkt unrecht, wenn es hart von Gott denkt. Meinem Munde entfahren harte Worte, wenn ich so Hoffnungslos spreche. Ich will meine Rede vor ihm strafen; **Er wird ja dennoch mein Heyl seyn!** Das angefochtene Vertrauen ist desto herrlicher meine Freunde, wenn es dennoch stehen bleibt. Die geprüfte Gedult ist desto heiliger,

heiliger, wenn sie dennoch fest bleibet. Der erschütterte Glaube ist desto preiszwürdiger, wenn er sich unter Stürmen erhält; das war Hiobs Gedult, Hiobs Vertrauen, Hiobs Glaube: Gott wird ja mein Seyl seyn! Seine lebendige Erkenntniß Gottes in seinen vorigen Glücksumständen; seine Treue an Gott, da es ihm noch wohlging; seine Furcht des Herrn, da er noch im Ueberflus des Segens lebete, die machten ihm so stark, so getrost in diesen Trübsahlen: Er wird ja mein Seyl seyn! Herrliche Gemüthsfassung! Bewährtes Vertrauen im Wehe, im Jammer, in Unglücksfällen: Gott wird ja mein Seyl seyn! „Von Mit-
 „teln entblößt, von allen Menschen verlassen, in
 „Krankheit voll Schmerzen, in allem Kummer:
 „Gott wird ja mein Seyl seyn! Mag
 „doch aller Menschen Hülfe vor meinen Augen
 „verschwinden; Gott kann ja helfen. Mag
 „doch meine Vernunft keinen Rath mehr wissen;
 „Gott kann ja noch Rath schaffen, und wird
 „Rath schaffen, und wird doch mich nicht ganz
 „verlassen: Er wird ja mein Seyl seyn!
 „Kann ich aus meinen Umständen keinen Trost
 „sehen, Gott wird ja mein Trost seyn! wird
 „mein Leiden schwer; Gott wird mir Kraft ge-
 „ben! Komme ich nicht ganz wieder zu meinem
 „vorigen Glücke; Gott wird ja dennoch mein
 „Heyl seyn! Ist mein Ende mir nahe; das
 „Ende meines hiesigen Lebens; Gott wird den-
 „noch

„noch mein Heyl seyn! — Das war die Ruhe, die Erquickung, der Anker der Hoffnung dieses so geprüften Mannes: Gott wird ja mein Seyl seyn! Ach es sey unserer aller Beruhigung; unserer aller Erquickung; es sey mein Vaterland, dein Glaubensbekenntniß; bedrängte Kirche Gottes, es sey dein Psalm: Gott wird ja mein Seyl seyn! Sprichs laut, Zion, bete es durch alle deine Grenzen mein Vaterland! Sprichs in aller Anbechtung, beängstigter Christ: Gott wird ja mein Seyl seyn!

Wie wird uns, meine geliebten Freunde, wie wird uns zu mütche, bey dem Austritt dieses Jahres? Wie wird uns zu mütche, wenn wir uns umsehen? Wo sind die vorigen Tage, da in unserm Lande Ehre wohnte? Wo sind die Zeiten, da die Fusstapfen des Herrn vom Gette triefen? Wo sind die Freuden des Friedens? Es ist alles zum Jammer worden! Unsere Freuden sind im Leide verwandelt; unsere Kinder zum Schwerdt gezählet; unsere Provinzen verdet; von allem verlassen; von einem grossen Theil unserer Glaubensverwandten hülflos und trostlos; von den mächtigsten Feinden angegriffen, sind nun fünf Jahre hingeseufzt! Und wie sieht es aus, wenn wir noch Fleisch und Blut vor uns sehen? Wenn wir den traurigen Winter anblicken, hinter welchen noch ein schreckliches Fruchjahr steht. Wo ist Raht? Wo ist Hoffnung? Gott wird uns doch erwürgen, sagt unsere

unsere Furcht, er wird uns doch verderben.
 Haltet ein! Strafet diese Reden, die uns Gott
 schrecklich macht. Richtet eure Augen auf den
 Gott, auf den allmächtigen Gott; auf den Va-
 ter im Himmel, auf seine Erbarmung, auf seine
 Güte, die von der Welt her gewesen ist; auf die
 Begnadigung aus der Erlösung; auf den Na-
 men Jesu, mit aller Aufrichtigkeit des Herzens,
 denn es kommt, wie Hiob sehr wohl sich aus-
 drückt: es kommt kein Heuchler vor ihm! Mit
 aller Lauterkeit des Herzens sey also dieses unser
 Zutrauen: Gott wird dennoch unser Heyl
 seyn! was auch noch in seinen Schickungen
 kommen soll, er wird doch unser Heyl seyn!
 Gott weiß noch Naht! Gott kann noch helfen!
 Gott kann höher helfen, als wir denken! Er
 wird ja unser Heyl seyn! Es sey dieses zur
 Ehre Gottes, heute mein Bekenntnis; es sey
 unser aller Bekenntnis; es sey heute unsere
 Huldigung zu seinem Gehorsam; es sey unsere
 Demüthigung unter seiner Führung; es sey un-
 sere Freudigkeit bey dem Antritt dieses Jahres;
 es sey mein Wunsch an einem jeden: Er wird
 ja dein Heyl seyn! Ich will heute daraus vom
 Vertrauen auf Gott, über die künftigen Tage
 unsers Lebens, predigen. Von dem Namen
 Jesu will ichs predigen, der unser Heyl und
 unserer Hoffnungsgrund ist; von den Führun-
 gen Gottes will ichs predigen; von seinen Ver-
 heissungen will ichs predigen, mit getrosten
 Naht

Muht meines Herzens, mit aller Freudigkeit
will ichs predigen!

Sert.

Lucã 2, v. 21.

Und da acht Tage um waren, daß
das Kind beschnitten wurde, da
ward sein Nahme genennet Jesus,
welcher genennet war von dem En-
gel, ehe denn er im Mutterleibe em-
pfangen ward.

Es war nicht möglich, daß Hiob so viel Trost
in seinem Kummer auffassen, und sich Got-
tes so erquickend hätte erfreuen können, wosern
er Gott nicht als sein Heyl gekannt hätte. Von
der rechten und lebendigen Erkenntnis Gottes,
kommt das rechte Vertrauen über die künftigen
Tage unsers Lebens, zu seiner ersten Lebenskraft,
und zu seiner wahren Heiligung. Er kannte
Gott in seiner allmächtigen Kraft; in seiner un-
ergründlichen Weisheit; in seiner überschwen-
glichen Güte; in seiner väterlichen Erbarmung;
in seiner gerechten Vergeltung; in seiner heiligen
Regierung; in seiner wunderbaren Führung.
Er kannte Gott also in dem Erlöser, dessen Nah-
men und Kraft er sie kundbar mit Hofnung des
ewigen Heyls prief, und die Wiederherstellung
seiner

seiner zerkrümmerten Wohlthat, so wohl in diesem Leben, als noch mehr in jener Welt, freudig erwartete: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, er wird mich aus der Erden auferwecken. Ich werde in meinem Fleische Gott schauen. e. 19, 25. So wohl wußte er, daß der Herr lebte, und so ward der Hort seines Heils von ihm, durch die Hoffnung gepriesen! So kannte er Gott in dem Erlöser! Hier haben wir den rechten Grund seines Vertrauens! Hier haben wir, sage ich noch einmahl, den rechten und einzigen Grund alles Vertrauens. Anders ist keines möglich! Anders ist keines wirklich! Anders ist keines rechter Art! Ohne der richtigen Erkenntnis Gottes, kann das Andenken an unsere künftigen Tage wohl Verwegenheit seyn, die bald trocket, bald wieder verzweifelt, bald sich hoch erhebt, bald wieder niederstürzt, aber nimmermehr rechte Freudigkeit, rechte beständige Erwartung seiner Hülfe, rechte Beruhigung in seiner Führung, rechte Hoffnung zu seiner Vorsehung. Ohne Kenntnis Gottes durch die Erlösung, ohne Kenntnis unsers Heilandes, wird sich die Freudigkeit zu Gott in unserm Herzen nicht aufrecht erhalten. Bey trübseligen Tagen werden wir in seiner Treue wanken, und bey dem Andenken unserer Sünden, zumahl in anhaltender Widerwärtigkeit, zumahl auch bey den Schrecken des Todes, und bey dem überhäuftten Jammer der Welt; da wird uns Gott ohne Kenntnis

Kenntnis des Heylandes, schrecklich werden. Wir werden in unglücklichen Umständen die da lange anhalten, entweder in Verzweiflung an ihm fallen, oder verstummen, oder verhärtet hinfinken. Die Erfahrung beweiset solches; die Erfahrung predigt diese Wahrheit; die Erziehung unserer Zeiten predigt sie. Wie thürmen dergleichen Leute im Glücke auf! Wie zag sind sie im Unglücke! Wie so mußtlos, wenn sie nicht mehr mit ihrer Vernunft Mittel und Wege vor sich sehen. Wie starren sie in so manchen Bedrängnissen, wenn sie keine Menschenhülle gewahr werden! Wie beben sie bey jeder schnellen Furcht! Wie sehr vergottlosen sie noch ärger im Unglück, als sie schon im Glücke vergottloseten! Und wie wüthend werden sie oftmahls im Unglücke! — Woher dieses? Sie sind zum Theil ganz ohne Gott. Zum Theil aber kennen sie Gott nicht in der Erlösung. Wo soll doch wohl das Vertrauen zu Gott in ihnen lebendig werden, und wie kann es zur rechten Kraft kommen? Wie will der Muht gefest bleiben, der nicht in die Gemeinschaft mit Gott, göttlich geworden ist. Auch das beste Erkenntnis Gottes ohne dem Heyland, kann so viel Freudigkeit nicht schaffen, als das Erkenntnis Gottes in dem Heylande. Und wo gar keine Kenntnis Gottes ist, wo der Mensch ohne Gott ist, da wird seine Seele auch ohne Hofnung, ohne Trost, ohne Ruhe starr werden. — Gott in der Erlösung

kennen, das ist Trost, das ist der einzige Trost, der einzige und rechte Grund des Vertrauens für uns Menschen, die wir alle geborne Sünder sind. Daher war es eine wichtige Hauptsache in der frohen Botschaft zu unserer Vergnädigung, daß uns Gott recht bekannt würde. Es ist ein Hauptstück des Evangelii, und ein Theil seines prächtigen Vorzugs für aller andern noch so guten Lehre, uns Gott in dem Heylande, und dem Heyland in Gott recht kennbar zu machen. Je richtiger, je ausgebreiteter, je unterscheidender, je lebendiger er uns bekannt ist, desto richtiger, desto fester, desto freudiger, desto heiliger ist unser Vertrauen.

Ist demnach nicht sehr beträchtlich, daß der Erlöser den Nahmen Jesus empfienge? Jesus heißt ein Heylbringer, ein Seegenswiderhersteller, ein Erretter. Und wie sein Nahme ist, so ist sein Ruhm, und wie sein Ruhm ist, so ist sein Werk! An diesem Nahmen sollen und können wir wissen, was wir an ihm haben, was er uns seyn will. An diesem Nahmen können wir wissen, und freudig und mit aller Zuversicht wissen wir es, in was für einem Verhältnis wir mit Gott stehen. Ich habe bereits in der Predigt am ersten Tage des Geburtsfestes Jesu, einige Nahmen desselben erkläret. Ich habe bewiesen, daß sie lauter Kraft - Nahmen sind. Hier haben wir nun den Nahmen Jesus, den Nahmen der unmittelbaren Freude und Wonne aller

aller derer, die denselben recht verstehen. — Wir, die wir Eltern sind, legen unsern Kindern Nahmen bey, dadurch wir eins von dem andern unterscheiden. Es geschieht dieses entweder aus Willkühr, nach dem ersten Einfall unserer Gedanken, oder mit einem Bezug, auf einer gewissen Begebenheit, oder mit einem Bezug, auf die Ehre unserer Bluts- oder Gemüthsfreunde, oder mit einem Bezug, auf einige Geschlechtsnahmen die in Familien nicht ungewöhnlich sind. Es geschehe dieses aus einigen von denen angeführten Gründen, wie es immer seyn mag, es kann unschuldig, es kann gut seyn! Aber das müssen wir zugestehen, daß es keine Kraft-Nahmen sind. Es sind keine Nahmen, daraus wir sichere Zeichen zu ihrer Gesinnung und Vermögen haben. Das ist so bekannt, daß es keiner weitern Erläuterung bedarf. — Mit denen Nahmen Gottes hingegen, hat es eine andere Verwandtnis. Diese sind sämmtlich Zeichen seiner Gesinnung und seiner Macht. Es sind Zeichen für uns, daran wir wissen, was wir an ihn haben, was wir von ihm zu hoffen und zu fürchten haben. Es sind Zeichen, wie wir ihn anzubethen haben. Er heisset der Zeilige, und er ist es auch. Er heisset der Allmächtige, und er ist es auch. Er heisset der Weise, und er ist es auch. Er heisset der Gürtige, und er ist es auch. Er heisset Vater, und er ist es auch. Er heisset der Erbarmer, und er ist es auch.

Er heisset Zuflucht, und er ist es auch. Er heisset Richter, und er ist es auch. Er heisset der Selbsterhalter, und er ist es auch. In Summa, es ist kein Nahme Gottes in der ganzen heiligen Schrift, der nicht ein Zeichen sey von dem, was er wirklich ist. Mit einem jeden müssen wir den Begriff von dem höchsten Wesen verbinden, welches in seinen Eigenschaften von unbegrenzter und unendlicher Vollkommenheit ist. So ist es auch mit dem Nahmen Jesus.

Ich weiß wohl, daß auch einige Menschen ehedem diesen Nahmen geführt haben. Aber diese gemeinsame Führung dieses Nahmens, thut der Ehre Jesu so wenig Eintrag, als so wenig es der Ehre Gottes nachtheilig ist, wenn Menschen mit einigen Nahmen belegt werden, welche uns auch von den Eigenschaften Gottes bekannt sind. Wenn Menschen den Nahmen Majestät führen, so begreift ein jeder, daß der Nahme Majestät, wenn er von Gott gebraucht wird, uns ganz andere Gedanken erzeuge. So ist es mit dem Nahmen auch. Man nennet Menschen oft mit dem Nahmen Herr. Man nennt sie mit dem Nahmen: Gürtige, Gerechte, Mächtige. Aber wir wissen alsobald was es mit Menschen in diesem Stücke zu sagen habe. Man läset ihnen diese Ehre, und wohl denen die solcher würdig sind. So bald es aber auf eine Vergleichung mit Gott ankommt, so hat der
aller.

allerprächtigtste Tittel der Menschen noch nicht
 einmahl so viel auf sich, als wie der Tropfen
 Wasser gegen das grosse Weltmeer; noch nicht
 einmahl so viel auf sich, als eine kleine Wachs-
 kerze gegen die Sonne am hohen Himmel; noch
 nicht einmahl so viel, als ein Sandkorn gegen
 der ganzen Erde. Menschen, sind Men-
 schen! Gott ist Gott! Menschliche Tittel, sind
 menschliche Tittel! Gottes Nahmen sind Got-
 tes Nahmen! Eine solche Anmerkung müsten
 wir auch über den Nahmen Jesus machen, wenn
 wir denselben zuweilen an andern finden. Der
 Nahme Jesus, der Zeyland, hat an ihm un-
 endliche Vorzüge für alle diejenigen, welche mit
 diesen Nahmen entweder einer edlen That, oder
 eines grossen Berufs, oder der Geburt wegen be-
 nennet würden. Jesus führt diesen Nahmen
 nach seiner Gotteskraft! Jesus führt diesen Nah-
 men nach der Kraft einer ewigen und allgemei-
 nen Erbsung! Jesus führte diesen Nahmen nach
 dem unaussprechlichen und ewigen Heyl, welches
 wir Menschen durch ihn haben! Als er von dem
 Engel das erste mahl genennet wurde, so war dies-
 ses die Erklärung: Er wird sein Volk selig
 machen von ihren Sünden. Als er ihn von
 denen Engeln bey Verkündigung seiner Geburt
 gegeben wurde, so benenneten sie ihm zugleich
 mit dem Nahmen Herr, einen Nahmen, wel-
 chen Engel noch niemahls einen Menschen gege-
 ben haben. Nun ward er wieder mit diesem

Nahmen benennet, bey der Beschneidung, da den Kindern die Nahmen beygelegt wurden. Es war der Nahme, der da solte fest bleiben. Der Nahme des göttlichen Nachtschlusses. Der Nahme, wobey wir wissen solten, was wir an ihm haben. Der Nahme, der so wohl die Absicht seiner Anfunft, als auch die Wirkung seiner Gnade; als auch unser Verhältnis mit Gott, ausdrückt. Der Nahme unsers Glaubens, und unserer Hoffnung. — Der Nahme, als ein Grund unsers guten Zutrauens, unserer Heiligung, unserer Hülfe, unserer Zuflucht, unseres Gebeths. Der Nahme der Führung Gottes, in Absicht unserer Schicksale. —

Es sind mir diejenigen Gebethe sehr merkwürdig, in welchen der Nahme des Herrn zur Zuversicht der Erhörung, so ausdrücklich, so beweglich gebethet wurde. So bethete Jesaias einstmahls in der grösssten Bedrängnis: Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber Herr, bist unser Vater, und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Nahme. Jes. 64. v. 8. So freudig ward seine Seele bey diesem Nahmen, Vater, Herr, Erlöser! Er war gewis, daß Gott keine leere Tittel führe. Er war gewis, Gott werde nach seiner Macht sich als den Herrn, als den Vater, als den Erlöser beweisen. — So bethete Jeremias in eben solchen Strafgerichten,

ten, als unter welchen wir zu unsern betrübten Zeiten leben: Ach Herr, unsere Missethaten haben es wohl verdienet, aber hilf doch um deines **Nahmens** willen, denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wider dich gesündigt haben. Jer. 14. v. 7. So war diesem frommen Manne kein Grund der Hofnung, zur Errettung seines gedrückten Vaterlandes; kein Grund der Hofnung zur Begnadigung übrig, als der **Nahme** des Herrn. Auf demselben hofte er, freudig bethete er, voller Vertrauen ward seine Seele. **Erinnert euch** dabey, geliebten Freunde, die göttliche allgemeine Erklärung mit einem **Eydschwur Gottes**. Ach mit einem **Eydschwur Gottes**! Höret es doch beängstigte, und unter der Last der Trübsal niedergeschlagene Seelen! Höret es, unglückselige Menschen, die ihr in euren Anschlägen, in euren Sorgen, Gott vorbeÿ gehet! Höret den **Eydschwur Gottes**: Ich habe bey mir selbst geschworen, und ein Wort der Gerechtigkeit geht aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nehmlich: Mir sollen sich beugen alle Knie, und alle Zungen schweren, und sagen: **Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.** Jes. 45. v. 23. Seht hier die Huldbigung der Menschen vor Gott! Seht hier die Huldbigung der Menschen vor den **Nahmen** des **Zeylandes**! Mit

solchem Vertrauen sollen wir auf ihn sehen! Mit solcher Freudigkeit auf ihn hoffen! Erinnert euch der Grundregel des Reichs Gottes, in unserm Geberth: Wir sollen in dem Nahmen Jesu bethen. Dieses ist also der Nahme, an welchem wir alle Zuversicht unsers Herzens binden sollen; alle Zuversicht unsers Herzens, in Erwartung unserer Wohlthat; in Erwartung unserer Schicksale; in Erwartung unseres ewigen Heils. Dieses ist der Nahme, bey welchem wir wissen, und es lebendig wissen sollen, daß wir Gottes Kinder sind. Dieses ist der Nahme, wobey wir wissen, und es lebendig wissen sollen, daß die ganze Regierung Gottes sey väterlich. Denn in dem Verhältnis der Erlösung sind wir geschaffen. In dem Verhältnis der Erlösung geht die ganze Haushaltung Gottes. In dem Verhältnis der Erlösung ist die ganze Fügung unserer Schicksale bestimmt. Wir müssen den wichtigen Artikel von der Schöpfung des Menschen und der Vorsehung, aus der Erlösung erklären. Gottes Werke sind ein Ganzes! Gottes Haushaltung ist kein abgebrochenes Stückwerk! Gottes Führung ist durchaus seiner ganzen Gnadenveranstellung gemäs! Gottes Regierung wird nicht eher recht erkannt, und wir erlangen keine richtige und deutliche Begriffe davon, als in der Kenntniss der Erlösung, diesem Hauptstücke seiner Regierung über der Erde. Daher ist es kein Wunder, wenn diejenigen, die

die

die rechte Lehre von der Erlösung nicht wissen, so viel Anstos in der Erklärung von der Vorsehung Gottes finden. Denn durch Christum ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer, und Obrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, und er ist vor allem, und es bestehet alles in ihm. Coloss. 1. v. 16. 17. Sehet hier eine deutliche Erklärung, so wohl von der Gottheit Jesu Christi, als auch von der Einrichtung der ganzen Regierung Gottes im Verhältnis der Erlösung! Sehet hier den rechten Grund des Vertrauens zu Gott, über den Tagen unsers Lebens, über allen uns noch zugemessenen Schicksalen! Wir können nichts auf unserer natürlichen Selbstgerechtigkeit hoffen; nichts auf unsere natürliche Selbstunschuld; alles aber aus der Liebe, aus der erbarmenden Liebe Gottes, kraft unserer Erlösung, kraft unsers Glaubens an ihm. Wir können nichts hoffen auf ungebesserte und in Sünden verhärtete Gemüthsart. Wir können nichts hoffen bey der Fortwallung der Laster; nichts ausser unserer Heiligung, aber alles in derselben. Erlösete Menschen, laßt uns getrost seyn! Jesus ist unser Trost, zur rechten Zukehr zu Gott. Erweckte durch Christum, laßt uns getrost seyn! Jesus Nahme ist wahrhaftig Trost! So sprich denn, meine Seele,

gegen die künftigen Schicksale des Lebens! Sprichs mit allen Freuden, mit allen Bewegungen des Gemüths: Er wird ja mein Zeyl seyn! laß den Anblick der Tage darinnen wir leben, noch so fürchtbar blicken: Er wird ja mein Zeyl seyn! Ich mißbillige und verabscheue allen Aberglauben, der mit dem Nahmen Jesus betrieben wird. Ich verabscheue die ungezogene und unerleuchtete Einbildungskraft. Ich mißbillige es, und verabscheue es, wenn der Nahme Jesus zum Nachtheil des Nahmens Gottes gebraucht wird. Ich rede von der rechten Heiligung desselben, in der richtigen Erkenntnis. Ich rede von der rechten Heiligung unsers Vertrauens in denselben. Und da ist das ein rechtes Bekenntnis der Hoffnung die in uns ist: Er wird ja mein Zeyl seyn!

Da stehen wir, meine geliebten Freunde, in dem Antritt dieses Neuen Jahrs; in dem Antritt eines neuen Zeitpuncts unsers Lebens, durch welchen kein Auge Licht finden kann, durch welchen das Auge Gottes alleine siehet; in welchem nichts von allen Schicksalen, die uns noch begegnen können, in unserer willkürlichen Gewalt steht. Da stehn wir in der völligen Dependence von Gott. Seht Euch um! Seht euch durch alle eure Kräfte um! Seht euch durch alle Menschen um! Wo sind Felsen unserer Hoffnung? Nirgend als in Gott! Wo sind Gründe unseres Ver-

Vertrauens und der rechten Freudigkeit? Nirgend als in unserm Heylande! Und da sind sie! Fasset Hoffnung! seyd getrost; Er wird ja unser Heyl seyn. Wir stehen in einem neuen Auftritte unsers lebens. Wer kann die künfftigen Tage berechnen, die noch vorhanden sind? Wer weiß es, wie viel davon noch unserer sind, die das künfftige Jahr erreichen werden? Wer weiß, wie viele unserer Nahmen, dieses Jahr auf dem gödtlichen Sterbe-Register stehen? Es ist Gott bekannt! Es war dir meine Geheime nicht verbohlen, o Gott, da ich im Verborgenen gemacht war, da ich gebildet ward unten in der Erden. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und da waren schon alle Tage auf dem Buch geschrieben, wie viel ihrer werden solten, als derselben noch keiner da war. Ps. 139, v. 15. 16. So genau stehen unsere Tage, unter der Regierung Gottes. Und so sind sie Gott allein bekannt. Er kann verlängern, verkürzen, unser Ziel hoch hinaus bis an dem äuffersten Wege der menschlichen Pilgerschaft stecken, oder dasselbe in der Mitte unserer Wallfahrt aufstellen. — Er allein hat es in seiner Hand. Er aber, der Gott meines Heyls, er, mein Erbarmmer, er, mein Vater, er, mein Heyland, er, mein Trost, er hats in seiner Hand! was zittere ich? Der Herr ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich

mich fürchten; der Herr ist meines Lebens Kraft, für wen sollte mir denn grauen? Er wird ja mein Heyl seyn! — Ist denn das Ziel meiner Tage in diesem Jahre? Ich lebe und sterbe unter seiner Aufsicht und Gnaden-Regierung. Er wird ja mein Heyl seyn! Ist denn das Ziel meiner Tage noch weiter hinaus? Ich wandele ja vor ihm, und in der Heiligung will ich wandeln. Er wird ja mein Heyl seyn! Steigen denn in dir, als einem Vater, als einer Mutter, in Absicht deines Todes, bangsame Gedanken wegen deiner Kinder auf? Bitte Gott um Verlängerung deiner Tage! Du kannst darum bitten! Du hast ein Recht darüber zu bethen! Aber wenn er dir deiner Bitte nicht gewähret; wenn deine Stunde kommt; so traue es ihm den Gott aller Wohlfart zu: Er wird dein Heyl seyn! Er wird ja deiner Kinder Heyl seyn!

Wir stehen in einem neuen Austritt von Schicksalen bey dem Antritt dieses neuen Jahres. Ein jeder Zeitlauf, den wir durchleben, ist auch ein Zeitlauf von vielen Veränderungen, die in demselben möglich sind, und oft so gewaltig verändert, wirklich werden. Ueber die meisten, die wir erleben, über die meisten, die den wichtigsten Einfluß in unserer Wohlfart haben; müssen wir gestehen, daß sie unerwartet sind. Die allerwichtigsten wissen wir kaum einige Wochen voraus. — Wer ist denn nun unter uns, der da sagen

sagen könnte, was ihm in diesem Jahr treffen werde? Wer ist seines Glücks ein solcher Meister? Wer ist seiner Freuens- und Leidens-Tage ein solcher Propheete? Wer ist seiner Wohlfart ein regierender Herr? Von den Thronen an bis in den Hütten, finde ich keinen, der in der Bestimmung seiner künftigen Schicksale, den Regentensiß, oder eine gellende Stimme hätte. Sollte ich euch von lauter glücklichen Tagen predigen, so würde ich eine schmeichlerische Verwegenheit begehen. Ich würde mehr reden, als ich mit gutem Gewissen reden kann. Und sollte ich lauter unglückliche Tage predigen, so würde ich eine störrige Verwegenheit begehen. Ich würde mehr reden, als ich mit gutem Gewissen reden kann. Ich weiß es nicht. Gott weiß es! Aber das weiß ich, frommer Christ: Er wird ja dein Zeyl seyn! Das sey dein Lösungs-Wort bey der neuen Wallfahrt dieses Lebens: Gott wird ja mein Zeyl seyn! Es ist keines meiner Schicksale, welches nicht unter Gottes Regierung stünde; es ist keines unter den unglücklichen, welches er nicht ändern könnte; es ist keines unter den Glücklichen, über welchen nicht seine Güte walten sollte; es ist kein so trauriges, welches er nicht in Freude, kein so schreckliches, welches er nicht in Hoffnung verwandeln könnte. Keines ist Gott zu mächtig, keines ihm zu dunkel, keines, außer seinem Gebiete, keines, darunter er mich aus den Augen verlie-

verlieren könnte, keines, darüber er nicht Gebeth und Flehen zu meinen Seegen annehmen sollte: Er wird ja mein Zeyl seyn! Er ist getren, und wird mich nicht lassen versuchen über mein Vermögen, sondern machen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ich es ertragen könne. — Er wird ja mein Zeyl seyn! Wenn ich auch drey-mahl in der Noth vergeblich flehe, daß sie von mir weiche; so wird doch seine Kraft in meiner Schwachheit mächtig seyn. Er wird ja mein Zeyl seyn! Kommen sechs Trübsale; er kann mich erretten, und in der siebenden wird mich kein Unfall stürzen. Er wird ja mein Zeyl seyn! — Schlagen meine gerechteste Unternehmungen auch hie und da fehl, so weiß ich, sein Rath ist wunderbar, er führt es herrlich hinaus. Er wird ja mein Zeyl seyn! Komme furchtbare Zeiten! die ihr noch so drohend, so schrecklich vor uns steht: Er wird ja mein Zeyl seyn! — Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig, harre auf Gott, ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Er wird ja mein Zeyl seyn! Ich erhebe Herr zu dir meiner beyden Augenlicht. Mein Gesicht ist für und für zu den Bergen aufgericht. Zu dem Herren, von dem herab ich mein Heyl und Hülfe habe. Er wird ja künftig auch mein Zeyl seyn!

Zärt-

Zärtliche Eltern, mit was für Bewegung
 des Herzens blickt ihr eure Kinder an! Blicke
 sie an diesem Tage mit Segen an! Bewegt zu
 Gott! Bewegt, sey unsere Seele, wenn sie ihre
 Wünsche auch nur noch lassen. Da sind sie!
 Da sind wir! Wir stehen mit ihnen in der An-
 lage zu wunderbaren Schicksalen. Sehen wir
 bloß auf uns? Wie bange muß uns werden!
 Sind wir reich? wir können mit ihnen arm
 werden! Sind wir arm, und haben noch nichts
 für sie gesammelt? Stehen wir in Umständen,
 daß wir sie ohne Versorgung, als verlassene Wan-
 sen zurück lassen, und ihnen zu früh entsterben
 werden? Oder stehn wir im Mangel der Nah-
 rung? Hat der Krieg und die Theurung uns
 unvermögend gemacht, mit unsern Augen die
 Mittel unserer Kinder Ernährung zu übersehen?
 Unverzagt, fromme Eltern! Unverzagt!
 Gott wird unser Heyl seyn! Getrost christ-
 licher Vater; getrost christliche Mutter!
 Getrost in diesem Heyl! Jesus hat auch Kinder
 gesegnet. O wie rührend ist mir diese Geschichte!
 Er nahm die Kinder zu sich, und herzte
 sie, und segnete sie. Marc. 10, v. 16.
 Siehe hier das Zeichen seiner Liebe gegen die
 Kleinen, und gegen dich, wenn du in seiner Hei-
 ligung stehest! Er wird ja dein Heyl seyn!
 Blicke deine Kinder an mit diesen Gedanken
 Gottes! Fasse Freudigkeit des Vertrauens!
 Denke: Ich will euch, meine mir von Gott be-
 scherte

scherte Kinder, erziehen; ich will euch dem Herrn erziehen; ich will für euch treulich und redlich arbeiten; ich will keinen Fluch auf euch bringen. Er der Gott aller Gnaden, er wird ja mein Seyl seyn!

Ihr Kinder, die ihr in den ersten Jahren des Lebens sehet, denket zu Gott auf: Er wird ja euer Seyl seyn! Ihr Verlassenen, besonders, ihr Vater- oder Mutterlosen, die ihr den traurigen Waisenstand fühlet; ach, die ihr eure geliebte Eltern so zeitig verlihren müssen; seyd getrost! Euch haben Vater und Mutter verlassen, aber der Herr nimmt euch auf! Lebt in seiner Liebe; lebt in seiner Furcht! Er wird ja euer Seyl seyn! — Unglücklich- Bedrängter, durch Menschen Bosheit bedrängt; unschuldig Verfolgter, du fühlest die Bosheit anderer, wie einen Pfeil durch deine Seele. Werde voll Hoffnung! Siehe auf Gott: Er wird ja dein Seyl seyn! Man stößet dich, daß du fallen sollt, aber der Herr hilft dir. Der Herr ist deine Macht, dein Psalm und dein Seyl! Sprichs mit Gott: Ich will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Seyls erwarten, mein Gott wird mich hören. — Micha 7. v. 7. Er wird ja mein Seyl seyn! Du Armer, redlicher Armer; zage nicht mit Verzweiffelung bey der Theurung, Gott wird ja dein Seyl seyn! Hast du auch Kinder; sprich was der fromme

fromme Tobias zu seinem Sohne sagte:
Sorge nur nicht mein Sohn, wir sind
wohl arm, aber wir werden viel Gutes
haben, so wir Gott fürchten, die Sünde
meiden und Gutes thun. — c. 4. v. 21.
Er wird ja mein Heyl seyn!

Aber sollen es denn bloß die Schicksale dieses
Lebens seyn, die wir bey dem Antritt dieses Jahres
in Betrachtung ziehen? Wollen wir, unserer
Seelenführung vergessen? Wollen wir unser
freudiges Zutrauen zu unserer Seelen Gnaden-
stand nicht auch auf seinen Nahmen erwecken?
Er ist der Heyland auch für unsere Seelen, und
unsre leibliche Schicksale werden in Absicht der
Wohlfart und des Besten unserer Seelen zuge-
richtet. Stehet nicht dieser Wohlfart. Erhal-
tung auch unter seiner mächtigen Gnade? Da
stehen wir also bey dem Antritt dieses Jahres
auch in einem neuen Zeitpunkt unsers Christlichen
Lebens. Selig bist du, der du sagen kannst:
Ich lebe doch nun nicht ich, sondern Chris-
tus lebt in mir, denn was ich jetzt lebe
im Fleisch, das lebe ich im Glauben des
Sohnes Gottes, der mich geliebet hat,
und sich selbst für mich dargegeben hat. —
Er wird ja auch in diesem Leben des
Geistes, mein Heyl seyn! Da stehn wir, so
lange wir hier leben in mancherley Versuchung
und Gefahr zur Verführung und zum Abfall.
Nimm es doch zu Herzen, meine Seele, und
C wenn

wenn du stehst, siehe wohl zu, daß du nicht fal-
lest. Aber nimm es auch nicht mit allzuviel
Aengstlichkeit zu Herzen! Nimm es zu Herzen
mit Zutrauen zu dem, der dich berufen hat von
der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht.
Er wird ja dein Zeyl seyn! — **Der Herr**
ist treu, der wird dich stärken und bewah-
ren für den Argen. Vernimm das rührende
Gespräch Jesu, dieses rechte Lehr-Gespräch für
Seelen, die auch bey der Schwachheit in seiner
Gemeinschaft stehen, vernimm es: **Simon,**
Simon, wie oft hat der Satan euer be-
gehret, daß er euch sichten möge wie den
Weizen, aber ich habe für dich gebeten,
daß dein Glaube nicht aufhöre. Luc. 22, 31.
Dieses Wort der Gnade ist dir ja auch Seegen,
Er wird ja dein Zeyl seyn! **Er,** der in dir
angefangen hat das gute Werk, der wird dich
auch vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen;
Er wird ja dein Zeyl seyn! **Erwecker,**
und durch seine Gnade gerührter! bist du betrübt
über deine Sünden; **Er** wird ja dein Zeyl
seyn! Fühlst du so starke Schwachheiten, die
durch lange Gewohnheit der Sünden in dir über-
hand genommen, daß du noch oft auf dem Wege
der Frömmigkeit strauchelst: **Er** wird ja dein
Zeyl seyn! **Er** will das zerstoffene Rohr
nicht zerstoßen, das glimmende Tocht
nicht auslöschten. Es. 42. v. 3. **Er** will
das schwache stärken, das was kraft-

los ist, lebendig machen. Matth. 12. v. 20.
 Er wird ja dein Heyl seyn! Reiß dich das
 Andenken deiner Sünden zum Schröcken vor
 Gott hin; verdammet dich dein Herz mit den
 Gedanken der Verzweiflung: du würdest auch
 in aller deiner Bussse keine Gnade finden.
 Gott ist grösser als dein Herz: 1 Joh. 3.
 v. 20. Er wird ja dein Heyl seyn. Sprich:
 Ich freue mich in dem Herrn und meine
 Seele ist fröhlich in meinem Gott. Er hat
 mich angezogen mit Kleidern des Heyls,
 und mit dem Rock seiner Gerechtigkeit.
 Jes. 31. v. 10. Er ist das Lamm Gottes,
 welches der ganzen Welt Sünde trägt.
 Joh. 1. v. 16. Er ist für mich zur Sünde
 gemacht, auf daß ich würde in ihm die
 Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 1 Cor. 5.
 v. 20. Er wird ja mein Heyl seyn! —
 So seyd alle gestärkt in dem Nahmen des Herrn!
 In diesem wollen wir unser folgendes Jahr an-
 treten. Mit vollem Vertrauen auf seiner Macht
 und Gnade, mit voller Freudigkeit auf seine uns
 so erfreuliche Nahmen: Der Nahme des
 Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte
 läuft dahin und wird beschirmt. Der
 Nahme des Herrn ist Freude und Wonne, der
 Nahme des Herrn ist des Herzens Zuversicht!
 Sind uns alle diejenigen gütigen Menschen er-
 freulich, und ein Achtungsvolles Zutrauen, die
 ihre Ehrennahmen in der That und Wahrheit

beweisen; wie Achtungsvoll muß uns denn nicht Gott zum unbeweglichen Vertrauen seyn, der keinen Nahmen hat, welchen nicht seine Werke zugleich kennbar machen sollten. Er ist groß und sein Nahme ist groß, und er kann es in der That beweisen, und beweiset es in der That; wer auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfassen. Ps. 32. v. 10. Und die ihn vertrauen, erfahren daß er treulich hält. Buch der Weißh. 3. v. 9. So wollen wir dieses Vertrauen bey dem Anfang eines so fürchterlichen Jahrs nicht wegwerfen: Er wird ja mein Seyl seyn!

Alles was uns der Nahme des Heylandes von Zuversicht und Vertrauen zuflößet, daß bestätigen die Verheissungen, die wir haben. Es ist ganz besonders erquicklich, wenn man recht tief ins Heiligthum der Erkenntniß Gottes gehet. Seine Eigenschaften sind lauter Licht und Trost. Seine Offenbarung an uns, lauter Erweckung, uns an ihm zu halten. Seine Verheissungen, lauter Belebungen unserer Freudigkeit. Es sind Erklärungen seines Willens, Erklärungen, seiner Führung; Erklärungen, seiner Macht und Gnade an uns! Wie theuer und werth sind uns diese Zusagen! Hier ist lauter Wahrheit! Denn was Gott zusagt, das hält er gewiß. Sollte er etwas reden und nicht thun? Sollte er etwas sagen und nicht halten? das ist ewig unmöglich! — Bey den besten Menschen

Menschen kann uns noch wohl ein Gedanke aufsteigen, der da Furcht und Zweifel über ihre Zusagen erregt. Sie können nicht allemal wie sie wollen. Sie sind nicht im Stande ihre eigene Wohlfart mit Bestand aufrecht zu erhalten. Sie sind es eben so wenig bey andern allemahl im Stande. Aber bey Gott kann kein Wankelmuth zu fürchten seyn. Keine Ohnmacht besorgliche Gedanken in uns erregen. Er ist, der er ist. Er ist, der da mächtig ist und mächtig bleibet. Er ist, der da heilig ist und heilig bleibet. Wie erfreulich soll es uns demnach nicht seyn, da wir sein Wort über unser Heyl haben. Und wir haben es. Bernehmet es bey dem Antritt dieses Jahrs: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41. v. 3. Ist Gott mit mir, wer will wieder mich seyn? Ist Gott mein Gott; wer will meine Wohlfart zertrümmern? Stärke mich Gott, wer will mich schwächen, und warum sollte ich nicht durchkommen? Hilft mir Gott, so will ich getrost und freudig wandeln. Er wird also mein Heyl seyn! Wie mir zusagt sein werthes Wort, das ist mein Trost und fester Hort, des will ich allezeit harren. Er hat mir nicht zugesagt, daß ich ohne Trübsal bleiben soll; aber das hat er mir zugesagt, daß er in Trübsal durchhelfen will. Er hat mir nicht zugesagt, daß ich

in lauter Wohltagen leben soll; aber das hat er mir zugesagt, daß ich auch in bösen Tagen Trost finden soll. Er hat mir nicht zugesagt, daß mir gar kein Unglück begegnen soll; aber das hat er mir zugesagt, daß er mir seine Herrlichkeit auch darinn und mein Heyl zeigen will. Er hat mir nicht zugesagt, daß ich allen Widerwärtigkeiten entgegen soll; aber das hat er mir zugesagt, daß er mein Gebet annehmen und vielfache Erhörung angeben lassen will. Er hat mir nicht zugesagt, daß ich immer in Gesundheit leben soll; aber das hat er zugesagt, daß er auch in Krankheit und im Tode meine Hülfe und meine Stärke seyn will. Was zage ich also? Er wird mein Zeyl seyn! Er kann alle Wetter zerstreuen, die so furchtbar drohen, alle Stürme stillen, die so schrecklich brausen; allem Kriege ein Ende machen, der so hart fortwühlet, und der Noth steuren in aller Welt. Er ist der Herr! und auf ihn müssen wir unser Auge richten, und so wir es auf ihn richten; demüthig richten, voll wahrer Zutehr richten; so wir anhalten im Gebet, so will ers auch thun: Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, Klopset an, so wird euch aufgethan. Matth. 5. v. 7. Das ist sein Wort, sein heilig Wort; Er wird ja mein Zeyl seyn! — Das hat er nicht zugesagt, daß wir bey leichtsinn und Frechheit unsere Wohlfart finden sollen; aber das hat er zugesagt, daß er uns bey der Demuth

Demuth Gnade geben will. Das hat er nicht zugesagt, daß er unser Gebet bey gottlosen Herzen erhören will; aber das hat er zugesagt, daß unser Gebet in der Heiligung und wahren Zukehr zu ihm, soll erhört werden. Das müssen wir ihm zutrauen! das können wir ihm zutrauen! Er hat noch nie etwas versprochen, was er nicht erfüllt hat, und bey ihm ist kein Ding unmöglich. Er wird ja mein Zeyl seyn! Berge können weichen, Hügel hinfallen, aber seine Gnade nicht; seine Treue nicht! Warum sind wir so kleingläubig an dem Gott der Wahrheit? Warum ist kein Glaube in uns auf sein Wort? Höre Niedergeschlagener und Aengstlicher; höre sein Wort, sein allgemeines Wort: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Ebr. 13. v. 5. Unter der ungezählten Menge von Menschen, unter der vor deinen Augen unabsehblichen Verwirrung der künftigen Tage, wie sie sich auch aufhäufen mögen, werde ich doch unter seinem Schutze stehen. Das hat er mir zugesagt; wenn ich auch von meinen Glücksgütern sollte verlassen werden, Er will mich nicht verlassen; das hat er mir zugesagt. Unter allem Gewirre wird er mich unter seinen Augen haben, und mein Bestes unter seiner Vorsorge nehmen. Das hat er mir zugesagt! Sein Reich ist unermesslich, seiner Geschöpfe ist eine Millionen unaussprechlicher Menge. Aber ich soll unter keinem dieser Menge versäumt werden, das hat er mir zugesagt;

gesagt; was sage ich? Gott will mein Seyl seyn!

Kraft solcher Verheissungen, kraft der ewigen Gnade und Wahrheit, sprach der bedrängte David sich den erquicklichsten Trost zu, und belebte sich mit göttlichem Muth gegen die zukünftigen Tage: Meine Seele harret auf Gott, denn er ist meine Hofnung. Er ist mein Zort, meine Hilfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Bey Gott ist mein Seyl, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schützet euer Herz vor ihm aus, Gott ist unsere Zuversicht, Sela. Ps. 62, v. 6 — 9. Warum sollen wir nicht gleiche Freudigkeit haben? Ist Gott nicht auch unser Gott? Ist David in so heiligen Gesinnungen, nicht ein von Gott gebilligtes Exempel? Sollen wir nicht durch solche Anleitungen der Schrift, Trost und Hofnung haben? In gleichen Umständen, in einem gleichen Zustande des Herzens, müssen gleiche Pflichten geübet werden, und eine gleiche Zuversicht uns beleben, und gleiche Hofnung ist vor uns, und gleiche Gnadenrechte sind unser Antheil. Dieses ist auch die rechte Grundregel der Zueignung eines wahren Vertrauens, in allen Verheissungen Gottes, welche gemeinsammögliche Wohlthaten betreffen. Nimm also das Wort des Herrn! betrachte dasselbe! lerne daraus

Sorge werfet auf ihm, er sorgt für euch. Röm. 12, v. 9. Solche Verheissungen haben wir, und in Jesu Christo haben wir sie; in ihm sind alle Gottesverheissungen Ja und Amen. Und ein solch Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott. Warum sind wir denn so bangsam? Warum so erschrocken über die künftigen Tage? Der Herr will ja unser Heyl seyn! Warum wollen wir nicht getroßt seyn? Warum wollen wir noch wie die Heyden denken, die von Gott nichts wissen, die seine Macht nicht kennen, von seiner Gnade keine Einsicht haben, seine Wahrheit nicht denken, und unbekannt mit der Erlösung, in ihren Hoffnungen eiteln, im Andenken des Zukünftigen ein Herz haben, welches ein trozig und verzagtes Ding ist? Warum wollen wir unsere menschliche Einsicht in die künftigen Tage, zum Regelmaas der Einsicht Gottes machen; da wir wissen, daß Gottes Gedanken höher und besser sind als Menschen Gedanken? Warum wollen wir den blossen Anschein zum Maasstabe des Ausgangs grosser Begebenheiten machen, da wir wissen, daß Gottes Wege wunderbar gehen, und er alles herrlich hinausführt? Warum wollen wir bloß auf Menschen sehen, da wir wissen daß er überschwenglich thun kann, über alles was wir sehen und von Menschen erwarten? Warum wollen wir bey seinen Gerichten verzweifeln, da wir wissen, wie barmherzig, gnädig und von grosser Güte

Güte er ist? Warum wollen wir so voller Verzweiflung zagen, da wir wissen, daß seine Erbarmung gegen ein bußfertig Volk so groß ist? Warum wollen wir nicht die Gnade zur Busse ergreifen? Warum wollen wir in unsern Sünden umkommen? Warum wollen wir nicht Freudigkeit auffassen zur Erhörung unsers Gebeths, da wir durch Christi Kraft des Gebeths Erhörung theilhaftig werden? Warum so zittern und beben über unsere Schicksale, da wir das Recht der Kindschaft haben? Warum wollen wir nicht stille seyn vor ihm und warten, da uns ohne seinen Willen kein Haar von unserm Haupte fallen kann? Warum nicht getrost hoffen, da er uns so theure Verheißungen gegeben hat? Ich hoffe darauf, o Gott, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilffst! Und was betrübst du dich also, meine Seele, harre auf Gott; ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist! — Er wird ja mein Seyl seyn!

Gedenke an die vorigen Zeiten! Und die Erfahrung, unsere eigene Erfahrung, sey unsere Belehrung. Unser Lebenslauf von unserm ersten Tage an, von unserer Mutter Brüsten an, wird doch Gott Zeugnis geben. Was ehemahls Samuel zum Preise der mächtigen Hülfe Gottes, als ein Denkmahl auf Steinen schrieb, das stehet über unsern gegenwärtigen Zeitpunkt; das stehet

siehst da zur Verehrung Gottes; es stehe da und falle uns ins Auge, daß wir es mit aller Klarheit sehen! Und kannst du es leugnen, wer du auch bist, kannst du es läugnen? Bis hieher hat Gott geholfen! Kannst du denn nicht Zutrauen fassen? Er wird auch ferner helfen! Betrachte einmahl den Innbegriff der gesammten Führungen Gottes mit dir! Wie wunderbar, wie selig, wie herrlich sind sie? Gieng nicht alles über dein Denken hinaus? Hat nicht Gott in tausendfachen Umständen überschwinglich? Waren seine Wege, deine Wege? Waren seine Gedanken, deine Gedanken? Deine Anschläge waren fehl, deine Gedanken mißlich, deine Entwürfe wären sehr oft dein Unglück gewesen, wenn du sie unter deiner Gewalt gehabt hättest! Gottes Entwurf zernichtete den Deinen, sein Gang trat deinen Plan im Staube; aber er bauete deine Wohlfart, und zeigte dir sein Heyl! Und als solche Fügungen erst entstunden, da warest du voller Dargigkeit, und wußtest nicht wo aus noch ein. Du sprachst: Wie wills auf Erden doch noch wohl mit mir werden? Allein, so bald das Werk geschehen, da wars dir Wonne einzusehen, daß der so es regieret, es herrlich ausgeführet. Wie oft bist du in grosse Noth durch eignen Willen kommen, da dein verblendter Sinn den Todt für Leben angenommen? Und hätte Gott sein Werk und That, ergehen lassen nach dem Raht wie du es ange-

angefangen, du wärest zu Grunde gangen? O siehe es doch, wie oft und viel ist gänzlich umgeschlagen, was du gewis und fest gehoft, mit Händen zu erjagen! Hingegen wie so manches mahl, ist doch geschehn was überall, kein Mensch, kein Raht, kein Sinnen, ihm hat ersinnen können. — Wird denn nun der allweisse Herr aller Schicksale, künftighin nicht auch so regieren? Wird er nicht auch künftighin also dein Zeyl seyn? Durch das abgewichene Jahr hindurch, durch die verfllossene Jahre hindurch, ist's ja seine Güte, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; seine Treu ist groß, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Das nehme ich alles zu Herzen, darum hoffe ich noch! Er wird ja auch künftighin unser Zeyl seyn! Du Verarmter! wie war dir, als dein Brodt vor deinen Augen weggenommen wurde? Deine Nahrung zerföhret wurde? Dein Feld verwüestet wurde? Wie war dir da zu muhte? Wie blutete dein Herz? Wie bangsam waren deine Gedanken? Du dachtest: du müssest vergehen, und in dem Elende umkommen; aber bis hieher hat doch Gott geholfen! Du bist hindurch gekommen, ob wohl in kümmerlicher Zeit! — Weine nicht, Gott lebet noch! Der Gott der dich hat verarmen lassen, und dir auch da so weit durchkommen lassen, kann und wird auch künftighin weiter helfen. Er wird ja auch in der Folge dein
 Hohl

Heyl seyn! Du Begüterter! was hattest du zu deinem Anfange? Wie sahe es mit dir in deiner Jugend aus? Du warest wie Jacob, der es zum Preise der Barmherzigkeit Gottes gestand: Da ich über diesen Jordan gieng, hatte ich nichts als diesen Stab, nun bin ich zwey Zeere worden. — 1 B. Mose 32, v. 10. Hast du aber deine Mittel von deiner Jugend an, so wirst du doch in deinen Vätern diesen Lebenslauf des Jacobs finden. Traue doch Gott auch aufs künftige, und sey andern ein lehrend Exempel! Du Kranker! du, der du in diesem Jahre auf deinem Siechlager gkretest wie eine Schwalbe, und winseltest wie ein Kranich, da dir um Trost so hange war, da hat sich doch Gott deiner Seelen herzlich angenommen. Du bist wieder gesund worden durch die allmächtige Güte, die dir des Lebens Tage verlängerte! Siehe doch mit Vertrauen auf den Gott der da hilft, und auf dem Herrn, der vom Tode errettet! Und sey ein lehrend Exempel für andere! — Ihr Väter und Mütter mit euren Kindern, wie war euch, da ihr durch so manche Prüfungen geführt wurdet, und der Herr hat doch hindurch geführt! Seyd doch durch so viele Prüfungen zum Vertrauen bewährt, und seydenen ein Licht des Exempels die noch in diesen Prüfungen ängstlich denken. — Er wird ja, er der Herr, wird ja auch darinn künftigt unser Heyl seyn! Ist dieses uns bevorstehende Jahr, ein schrecklicher

cher Anblick? War denn der Antritt des Vergangenen heiterer und fröhlicher? Stunden nicht die jegigen Kriegeswetter auch so fürchterlich da? Waren nicht eben die Besorgnisse, eben die Schrecken, eben die Feinde, eben die Anschläge? Und wie oft ist nicht alles schon schrecklicher gewesen, wie es jezo ist? Wie oft Menschen Hülfe vor unsern Augen verschwunden? Wie oft menschliche Hofnung ganz umgestürzt? Dennoch war der Ausgang anders als alle es dachten! Dennoch ist es so weit noch nicht, als Menschen es meyneten, die nur nach Fleisch und Blut dachten. Ist denn jezo der Anblick betrübt? Es kann sich wieder ändern! Ich sage nicht daß wir nicht dahin stürzen können; ich sage nicht daß dieses unmöglich sey; ich habe das noch nie gesagt: ich sage aber, Gott kann uns aufrecht erhalten. Ich sage, Gott hat durch mannigfaltige bishero wunderbahre Hülfe, uns dazu einen Hofnungsgrund gemacht. Ich habe noch nie gesagt, daß wir ohne Besserung sein Heyl hoffen können. Ich sage, wir sollen bußfertig lediglich auf Gott sehen. Ich sage, wir sollen seine Schicksale erwarten. Ich sage, wir sollen demüthig uns auf ihn verlassen. Ich sage, daß sein Heyl überschwenglich gehe. Ich sage, er kann den Krieg steuern; den Frieden wieder herstellen. Ich sage, unsere Feinde sind ihm nicht zu mächtig. Ich sage, Menschen Anschläge bestimmen die Schicksale der Reiche
und

und Länder nicht. Gott machts mit den Kräften Himmels und der Erden, wie er will. Gott macht die Macht und Ohnmacht, und die Leidenschaften der Grossen der Erden zu Ketten, mit welchen er ihnen die Hände bindet und sie führet wie er will. Gott hat bewiesen, das unsere Unglücksfälle, und unsere glückliche Begebenheiten, unser Fall und unsere Wiederaufrichtung, unsere Gefahren, und unsere Rettungen, bishero immer über Menschen Denken und Anschlägen gegangen sind. Soltten wir denn nach so viel Erfahrungen noch nicht getrost werden, und mit aller Zuversicht auf seine Hand alleine sehen. Sollen wir nicht dieses Heyl noch hoffen können? So ers uns aber nicht würdig achtet, so wollen wir seine Verhängnisse demüthig verehren, aber noch mit aller Zuversicht um seine Hülfe bitten, und mit aller Zuversicht noch auf die Wiederherstellung alles Seegens hoffen, und mit aller Zuversicht um den Frieden bitten, und mit aller Zuversicht uns aus seiner Gnade in Jesu Christo segnen, Er wird ja unser Heyl seyn! — Kommt, wir wollen wiederum zum Herrn, denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. — Hosea 6. v. 1. Er wirds thun, und er soll die höchste Ehre darüber haben, die Ehre der Anbethung, des Danks, des Preises, in unserer Heiligung. Zu der Zeit wird man sagen: Siehe das ist unser Gott, auf den wir

wir harren, er wird uns helfen. Das ist der Herr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Zeyl. Jes. 25. v. 9. Haben wir dieses bey dem vollen Glücke des Friedens nicht geachtet? wir wollten uns schämen, daß wir es nicht geachtet haben; wir wollten es Gott abbitten; wir wollen uns bessern! Wir wollen seine Gerichte erkennen; wir wollen seine Gerechtigkeit darinnen verehren; wir wollen aber auf seine Güte hoffen. Wir wollen es bekennen, und alle Welt soll es bekennen: Unsere Hülfe stehet im Nahmen des Herrn der Himmel und Erde gemacht hat, Jehova ist unser Hülfszeichen. Der Nahme des Herlandes, unser Hofnungszeichen; seine Verheißung, unser Vertrauenszeichen; unsere Erfahrung, unsere Beruhigungszeichen; er wird unser Zeyl seyn! So sey denn sein Segen über uns in diesem folgenden Jahre! Segen über uns alle in seiner Gnade in aller Heiligung!

Heyl dem Könige, von dem Herrn aller Cronen und Thronen; von dem Herrn aller Monarchien; von dem Herrn, der allein groß ist von Rath und mächtig von That; Heyl in dem Nahmen Jesu, in dem auch Könige allein Heyl finden, und ohne welchen keine Hofnung ist; in seinem Nahmen, in welchen wir allein das Recht haben zu bethen und zu segnen. Heyl von dem Gott alles Trostes und aller Hülfe in der gerechten Sache. Es bethe mit mir ein je-

D der

der frommer Unterthan, ein jeder treuer Patriot, im Andenken des Königs: **Gott wolle sein Seyl seyn!** Da lebt er dieser Monarch, der sein Land mit so vieler Ehre regierte, dieser Vater des Vaterlandes, da lebt er in dem betrübten Geschäfte des Krieges, wo er statt des Scepters das Schwerdt führet, und es in einem nothgedrungenen Kriege führen muß. Nicht die Grausamkeit, Länder zu verwüsten, nicht die stolze Begierde, mehrere Länder zu erobern, sondern die Nothwendigkeit, gegen die auf uns und ihn gezückte Schwerdter, hat seinen Degen gezückt. Aller Macht stürmet auf ihn. Aller feindlichen Monarchien Schwerdter blinken nach seiner Crone. Aller Kriegesinstrumente drümmern, nach seinem Thron. **Gott wolle sein Seyl seyn!** Menschen Macht will ihn stürzen; Gottes Macht wolle ihn erhalten! Menschen Anschläge wollen ihn zu schandenmachen; Gott wolle ihn zu Ehren setzen! Menschen Feindschaft will ihn erniedrigen; Gott wolle ihn erhöhen! Menschen Bitterkeit will seinen und seiner Länder Seegen zernichten; Gott wolle denselben verdoppeln! Menschen meinen einen Triumph über ihn zu halten; Gott wolle ihn mit Sieg und Seegen krönen, daß alle die es sehen, sagen müssen: das hat Gott gethan!

Da lebt er in der schwersten Prüfung in welcher je ein Monarch gesetzt werden kan. In Umständen, da hie eine Tiefe und da eine Tiefe ist. Seine Länder verheeret; seine Armeen schon fünf

fünf Jahre von Schlachtfeldern zu Schlachtfeldern; seine sanfte Regierung gehemmt, und noch kann er das Ziel des von ihm so gewünschten Friedens nicht erreichen! Ach, man stelle sich einmal in Gedanken an seiner Stelle! Man denke seinen Kummer in seinem väterlichen Herzen; man denke die unzählbaren Sorgen, die in seiner Seele herum gehen, die Wehmuth die ihn über alle das vergossene Blut, über allen Jammer des menschlichen Elends, rühret. Ich weiß es gewiß, daß sie ihn oft bis zu den schmerzlichsten Thränen rühret. Man denke die unaussprechlichen Geschäfte, welche er bearbeitet; so mancher Tag hat vor ihm keine Erquickung; so manche Nacht keine Ruhe. Man denke die Kränkungen, die ihm wiederfahren; die Leiden, die er duldet; so müßte man ein barbarisches Herz haben, wenn man nicht gerührt würde. Wäre ich auch der entfernteste Ausländer, und wällete auch nicht in mir durch so viele Vorfahren schon das brandenburgische Blut, dessen letzter Tropfen noch zur treuen Liebe gegen den Landesvater schläget, so würde ich dennoch nicht ohne ehrerbietige Wehmuth an ihn denken können. Aber nun blutet mein Herz und wimmert oft in tiefen Gedanken zu Gott auf! Gott wolle sein Heyl seyn! Er sey sein Heyl zur Standhaftigkeit in diesen Bedrängnissen; zur Stärke in seiner Arbeit; zur Erquickung in seinem Kummer; zur Weisheit in seiner Unternehmung; zum Segen in seinen Friedensabsichten;

sichten; zum Heldenmuth der Freudigkeit in diesem Gewirre. In dem Heldenmuth zum starken Trost aus seiner gerechten Sache, und in dem Troste zur Lebensempfindung: Daß du o Gott sein Heyl seyest! Doch, wie wird mir, wenn ich an die Gefahr des Lebens denke! So wahr der Herr lebet! es ist Tag vor Tag nur ein Schritt zwischen ihm und dem Tode. Denn wie er selbst Regente seiner Länder zu Friedenszeiten ist, so ist er auch zu Kriegeszeiten, selbst der Feldherr. Als der größte König, ist er auch der tapferste Mann; als der würdigste Patriot, wagt er auch sein Leben für das Vaterland. Er wagt's wo tausend zu seiner Rechten und zehn tausend zu seiner Linken fallen, wo rund um ihn her, lauter Tod ist, da wagt ers an der Spitze seines Heers. Dies ist ein Ruhm, den ihn auch seine bittersten Feinde vorzüglich zugestehen müssen. Warum sollen wir, seine Unterthanen, nicht auch darinnen seiner gedenken? warum sollen wir nicht unsere Liebe und Hochachtung darinnen ermuntern? Wie viele Todesgefahr hat schon über sein Haupt gewittert! Ist auch einer unter seinen Kriegesheeren, der mehrern Schlachten beygewohnt als er? Ist auch einer, der sich männlicher wagte, als er sich wagt? Ist auch einer der in mehrerer Gefahr des Lebens gefochten, als er gefochten hat? Welcher unter uns, meine Mitunterthanen, zittert nicht darüber mit Hochachtung? Aber wer wird nicht voller Zorn und Wehmuth über den Neuchelmord, der ihm nachstellt,

stelle, über die entseßliche Verrätherey, über die
 Höllenbosheit die ihm nach dem Leben steht!
 Vermaledeyte Anschläge, verfluchte Unterneh-
 mung! — Abscheuliche That! — wehrt der
 Rache Gottes, wehrt des Fluchs der Verdamm-
 nis! Es fluche dem Verräther jeder treue Un-
 terthan! Es fluche ihm jeder Ausländer der
 das Recht liebt! Es fluche ihm Gott! So
 fluche ihm Gott, bis sich der Bösewicht in sei-
 nem Blute winder, und in Reue sein Verbrechen
 selbst verflucht. — Es fluche Kindeskind einer
 solchen That! Es fluche die ganze Christliche
 Welt eines solchen Bubenstücks! O wäre ein
 Funke der Furcht des Herrn in ihm gewesen, würde
 er nicht bey dem ersten Gedanken zu solchen Gräu-
 el erschüttert seyn, daß all seine Gebeine bebeten?
 Nur die Ruchlosigkeit, die Gott verläugnet; nur
 ein Mensch, der entweder durch Gottes Verach-
 tung ein Teufel worden ist, oder durch den düstern
 Aberglauben, den Mord eines protestantischen Für-
 sten als ein Verdienst zum Himmel ansieht, ist nur
 solcher Bubenstücke fähig. Von der erstern Art
 war der Hauptbösewicht; von der andern Art, sein
 Mitgenosse. Vermaledeytes Unternehmen, an den
 Gesalbten des Herrn, seine Hand zu legen! Sprech
 Ausländer, das Urtheil über diese That und über
 solche Anschläge! Sprich du es, gerechter Gott!
 Sprich du es zum Seegen über dem, der das red-
 liche Herz faßte die erste Entdeckung zu thun.
 Sprich du es zum tausendsfachen Heyl des Königs!
 Dank, tausendmahl Dank sey Gott, meine treue

Mitunterthanen! Tausendmahl Dank sey
 Gott! Es kam die verruchte That nicht zu Werke.
 An dem Tage ward sie zunichte gemacht, da sie sollte
 ausgeführet werden. An dem Tage, der der letzte
 in der gottlosen Verschwörung war. So schaft
 Gott Rath, wenn die Noth am größten ist; so
 geht Gottes Rath höher als Menschen denken;
 so ist seine Hülfe in hundert Umständen näher als
 wir glauben; so ist der Herr wunderbar des Kö-
 nigs Schuß. Noch ist Gott des Königs Schuß!
 Lebt kein Zutrauen in uns bey meinem Seegens-
 wunsch? Der Herr, der die List der Bosheit zu
 schanden gemacht; der Herr, der so oft schon unser
 und des Königs Erreter gewesen: Der wird
 ja sein Zeyl seyn! Auf ihn sieht die Welt mit
 Erstaunen. Die Kirche Gottes mit brünstigem
 Gebet; für ihn steht sie: Gott wolle sein Zeyl
 seyn! Gott mache Ihn zum Wunder der Welt,
 zur Freude der Kirche Gottes, zum Segen seines
 Landes, zum Exempel der Nachkommen. Und die
 Geschichte seiner Thaten müsse sich einstens also
 schließen: Das war **Friederich**, der Kö-
 nig seiner Regierung, der Feldherr seiner
 Armeen, der Vater seines Vaterlandes.
 Im Kriege groß zur Vertheidigung, im
 Frieden groß zur Wiederherstellung der
 Wohlfart seiner verwüsteten Lande. Der
 Schutz der Gewissensfreyheit. Das Mu-
 ster Evangelischer Fürsten. Gott war sein
 Schutz in Gefahr, sein Trost in Kummer,
 sein Zeyl im Kriege, sein Gedeyen in der
 Regie-

Regierung, sein Schild und sein sehr großer Lohn, seine Auerdung, sein Hört und seine Hofnung. — Das ist mein Wunsch, mein Seegenswunsch! O Heyland begnadige uns mit der Erfüllung! und alles Volk soll sagen: Amen! Und die ganze Kirche bete: O Herr hilf! o Herr laß alles wohl gelingen!

Heyl von dem Herrn alles Heyls unserer theuresten Königin! Sie verdienet den Namen einer Landesmutter, Ihre Gottesfurcht und Tugend, diese Frömmigkeit des lebendigen Glaubens, macht Ihrer Krone die Hauptzierde. Ihre Liebe zu dem Vaterlande ist ein unschätzbar Kleinod an den Königlichen Schmuck. O! wie sehnet Ihr edler Sinn sich nach den Zeiten des Friedens; daß in dem Lande Ehre wohne, daß Güte und Treue sich einander begegnen, daß Gerechtigkeit und Friede sich küssen, daß Treue auf Erden wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue, daß uns der Herr Gutes thue, daß unser Land sein Gewächs gebe, daß Gerechtigkeit vor ihm bleibe und im Schwänge gehe. **Gott wolle Ihr Heyl seyn!** Er erfreue Sie bald mit der Freude, den König in Lorbeern des Friedens, und das Land im Seegen der Ruhe zu sehen.

Heyl von dem Herrn alles Heyls über das ganze Königliche Haus! Unter Gottes Regierung stehn auch sowohl die Häuser der Fürsten, als die Häuser der Unterthanen. Die

Familien blühen, und entblühen, wachsen und verdorren unter seiner allerhöchsten Gewalt. Heyl sey von seiner Macht und Gnade, über dem Stammbaum unsers Königl. Hauses, in allen Zweigen desselben, unter dessen Schatten wir so lange in Erquickung und Schuß gewohnet haben. Wie viel ist uns an diesen Stammbaum gelegen, meine Mitunterthanen! O, sollte derselbe entzweiget werden, was für Ungemitter würden über uns treffen! den Jammer, den wir jeso bey dem Kriege erleben, den würden wir alsdann zusefach leiden. Wehe uns und unsern Kindern! Gott wolle doch diesen Baum befruchten, und in seinen Zweigen Wachsthum geben, daß wir und unsere Kinder noch lange, und unsere Kindesfinder in der Folge der Geschlechter bis ans Ende der Tage unter dem Schatten desselben wohnen mögen. Ich bete unser Kirchengebet als den Inhalt meiner Wünsche. Gott setze das Königl. Haus und alle Anverwandte, zum Seegen und christlichen Fürbilde uns und unsern Nachkommen für und für! — Gott sey auch besonders der Schuß, der Hört, der Lohn, das Heyl derer Prinzen dieses Hauses, die so heldenmüthig ihr Leben für das Vaterland gewagt haben und noch wagen! Heinrich, Ferdinand, und Carl, sind Nahmen die einem jeden Patrioten achtbar und ehrwürdig im innersten des Herzens stehen. Gott wird ja ihr Heyl seyn.

Heyl

Heyl von dem Herrn alles Heyls über das
 Vaterland! Mein Vaterland, deine Ge-
 stalt wie ist sie jezo so traurig! Wer kann dich
 ohne Thränen der Liebe und des Mitleidens
 ansehen! In deinen Provinzien triefet die Ver-
 wüstung. In deinen Feldern raucht das Blut
 der Erschlagenen. In deinen Häusern weinen
 Wittwen und Waisen. In deinen Heerden
 tödtet die Seuche. In deinen Lüften tönet das
 Kriegesgeschrey, mit Seufzern zu tausenden
 wird es gehört. Es tönet fürchterlich mit dem
 Ton der Drohungen unserer so mächtigen und
 unverzöhnlichen Feinde. Ach sollten unsere Vä-
 ter das sehen was wir sehen; was für Wehmuth
 würde sie durchzittern. Und wem blutet das
 Herz nicht unter uns, wenn wir in die vorigen
 Jahre des Friedens zurück denken? Klage und
 weine mein Vaterland; klage und weine die
 Klage Hiobs; du klagest und weinest sie mit
 Recht. Klage und weine rechtschaffner Pa-
 triot die Klagelieder Jeremias, c. 29. und 30.
 du klagest und weinest sie mit Recht! Aber in
 deinen Jammertönen richte dein Auge mit An-
 betung und demüthigen Vertrauen zu Gott:
Er wird ja dennoch dein Heyl seyn! Der
 uns gestraft hat, wird uns wieder segnen; der
 uns gezüchtigt hat, wird uns wieder Gnade wie-
 derfahren lassen. O! daß du auf seine Gebote
 merktest und auf seine Wege achtest, so
 wird dein Friede seyn wie ein Wasser-
 strom. Esaia 48, 18. Er wird ja unser Heyl

seyn! Treuffelt ihr Himmel von oben und die Wolken regnen Gerechtigkeit. Die Erde thue sich auf und bringe, Heyl und Gerechtigkeit wachse mit zu! c. 45, 8. 24. O Herr schaffe es! Dir sollen sich unsere Knie beugen, und unsere Hände mit Dankbarkeit salten, auch unsere Zungen schwören und sagen: Im Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke! laß o Gott dieses Wort zum Seegen über uns aus deinem Munde gehen! Es werde von uns auf die Nachkommen geschrieben, und das Volk das noch geschaffen werden soll, soll dich darüber loben; denn sage mein Vaterland, du wirst es noch sagen und singen, von dem Throne an bis in den Hütten wird man deine Stimme hören: Gelobet sey der Herr, denn er höret die Stimme meines Flehens. Der Herr ist meine Stärke und mein Schild; mir ist geholffen und mein Herz ist fröhlich. Ich will ihm danken mit meinem Liede: Der Herr ist ihre Stärke, die seinen Gesalbten hilfft: Hilf deinem Volk und weide sie und erhöhe sie ewiglich. Ps. 28, 7. 8. 9. So sprach einst ein König und mit ihm sein treues Volk. Wir wollen auch in unserm Lande noch diese Stimme hören: Gott wird ja unser Heyl seyn!

Heyl von dem Gott alles Heyls über die Armee. Da stehet dieses Heer gegen zwenmahl stärkere Kriegesheere nun schon bis in das sechste Jahr, in unaussprechlichen Kriegesstrapazen, durch

durch die Hitze des Sommers und durch die Kälte des Winters. Noch stehet dieses Heer zum Wunder der Welt und hat mehr Thaten gethan als jemals ein Kriegesheer gethan hat. Gott sey doch sein Heyl und lohne es jedem treuen Manne, der das seine mit redlichen Herzen thut. Seine Furcht und seines Nahmens Ehre breite sich doch unter dem ganzen Heere aus, so wird sehr Heyl wieder die alten Siege schaffen; da fünfsechshundert, und tausend zehntausend schlagen. 3 Mos. 26, 8. So werden die Legionen wieder die donnernden Legionen werden, für welchen die Feinde zittern und bestürzt fliehen. Armeen, die in des Herrn Furcht kriegen, die haben auch den Segen vom Herrn über sich, und seine Schröcken vor sich: **Ach Gott du wollest dazu das Heyl seyn!**

Heyl von dem Gott alles Heyls über die Landescollegien. In Landescollegien, wo die Weisheit Ordnung macht; die Billigkeit, die Ordnung verwaltet; die Gerechtigkeit, Befehle giebt; die Furcht des Herrn, die Anschläge des Landes Wohlfahrt, in der Liebe des Vaterlandes bildet; da ist das Heyl Gottes! Gott wolle dazu unserer respectablen Ministers, und unserer achtungswürdigen Landescollegien Heyl seyn! Er sey ihre Stärke, ihre Weisheit bey diesen betrübten Zeiten, da die Trübsale des Landes ihnen die Lasten der hohen Aemter noch lastbarer und auf manche Art schmerzlich empfindbar machen: **Gott wolle ihr Heyl seyn!**

der

Der Segen ihrer Familien, der Lohn eines jeden wackern Mannes für seine Treue; der Lohn in Zeit und Ewigkeit!

Heyl von dem Herrn alles Heyls über den gesammten Adel des Landes, wie auch der Lehns- und Gerichtsherrschaften! Es gehen die Trübsale dieser Zeiten, wie die hohen Fluthen, auch durch die Häuser der Herrschaften. Die Herrlichkeit seines Wohlstandes, verringert sich von Jahr zu Jahre bey diesem schrecklichen Kriege. Wo ist ein Stand unter allen Ständen, dem dieses Wehe nicht treffen sollte, und in seinem Wohlstande nicht tiefe Wunden schlagen sollte? Jede Familie blutet. Jedes Haus ist fast ein Klaghaus, und jedes Landgut eine verödete Colonie, besonders in dieser Gegend; besonders in denen Gegenden wo der Krieg seine Schaupläze gehabt hat und noch hat, sind die fetten Güter ausgedorrte Wüsten; die besten Häuser sind Ruinen; die tragbarsten Felder liegen halb unbearbeitet: Gott wolle ihr Heyl seyn! Er segne Krieg und Brand mit milder Hand; er segne die Familien, und errichte sie wieder mit aller Ehre zu seinem Preise und zur Wonne der Häuser. Er heilige sie in dem Adel seiner Rindschaft; er segne sie daß sie den Jammer der Trübsale in seinem freudigen Lobe verwandeln mögen!

Heyl von dem Herrn alles Heyls über die Städte des Landes, und besonders bist du billig der Gegenstand meiner ersten Wünsche, geliebtes Züllichau! In der Liebe, mit welcher du mich aufgenommen hast, die ich dankbar empfinde; in der Empfindung vor Gott, in welchem

welchem ich den Veruf meines Amts angenommen habe, und welcher mich noch nicht gereuet hat; in dem Herrn, in welchem ich meinen Veruf mit aller Treue zu führen, so feierlich und heilig versprochen habe, welche Zusage mir als ein Eydschwur auf meiner Seele lieget; in der Fürbitte welche ich dir besonders schuldig bin; in der Kraft Gottes, sey deine Wohlfart in allen Umständen, durch all deinen Zustand, mein Seegenswunsch! Niß meinen Seegen; nimm den Seegen Gottes mit so viel Heyl, als mein Herz erbittet: Gott wolle dein Heyl seyn! Der Herr der dich unter den Flammen des Krieges erhielt, da die nahen Felder von der Schlacht bebeten, und die Flammen durch die Lüfte flammieten, die Donner frachten; da deine Gefahr zu deinem Untergang schrecklich und fürchtbar war. Der Herr der dich da errettete, der dich so oft errettet hat; o denke daran, was der Allmächtige gethan, der dich so sicher geleitet; der Herr, der Wunder seiner Güte an dir gethan; der wolle dein Heyl seyn! Er sey das Heyl für dich und deine Kinder! Er sey das Heyl für jedem deiner treuen Bürger, der sich in so mancher Noth zur gemeinsamen Wohlfart wagte, mit seinem Vermögen wagte, mit Leib und Leben wagte, Gott und dem König treu, brüderlich für der Stadt wagte; das lohne Gott! und lohne es auch jedem feindlichen Officier, der Mitleiden mit deiner Noth hatte. — Gott wolle dein Heyl seyn, Obrigkeit dieser Stadt! Keine Freude kan einer treuen Obrigkeit rührender seyn, als die Wohlfahrt derer, welchen sie vorsteht; kein Geschäftes betriebamer als die Aufrechthaltung der guten Zucht und gemeinsamen Wohlfart! Keine Freude heiliger als der Schutz der Gerechtigkeit, die Rettung der Unschuld, die Sorgfalt für die Armen, die Aufrechthaltung der Begüterten. Diese Geschäfte, wie heilig sind sie in dem Herrn, von dem die Stände und Ordnungen unter Menschen ihre Heiligung, ihr Ansehen, ihr Hauptprivilegium und alles Heyl haben. Er wolle dein Heyl seyn, getreue Obrigkeit!

Die

Die unsern billigen Ruhm hat, die den Bürger liebt und von dem Bürger geliebet wird. Er wolle dein Seyl seyn, zu allem Segen in Zeit und Ewigkeit. —

Heyl von dem Herrn alles Heyls über euch gesamte Bürger, Kaufleute, Künstler, und Handwerker. Die Erhaltung der Nahrung die noch hier und da in den Städten bey diesem Kriege übrig ist; die Erhaltung des Handels, der noch hin und wieder einige Freyheiten bey diesen bedrängten Zeiten hat; auch unser Orts wie wohl in manchen kümmerlichen Umständen noch sein Gewerbe betreiben kann. Dieses alles rechne ich mit grosser Ehrerbietung vor Gott, unter die verborgenen Wege Gottes, durch welchen die Hungersnoth noch gewehret wird. Bey der gewaltigen Theurung, die seit Jahrhunderten noch niemahls so hoch gewesen, da die Goldstücke kaum einen Scheffel kauffen können; bey dieser gewaltigen Theurung würde der fürchterliche Hunger dieses Jahr gewis eingerissen seyn, wenn nicht die Nahrung und der Handel dem der da arbeiten will, einen Verdienst verschaffe, dadurch er noch sein Brodt hat. Wenn uns auch nur vor einem Jahre jemand eine solche Theurung vorher gesagt hätte, so würden wir gewis nicht geglaubt haben, daß wir darunter ausdauern könnten; aber es geschicht doch! Gott sey Dank es geschicht noch! bey einem unfruchtbaren Jahre, bey der Verherung unserer Felder durch Heuschrecken; bey der nicht gar zu freyen Zufuhr aus Gegenden, wo noch etwas übrig ist. Und wenn jemand zu der Zeit da der Krieg das erste Jahr in die volle Flammen schlug, gesagt hätte, daß noch unter demselben so viel von Betrieb der Nahrung und des Handels übrig bleiben würde, der würde uns unglückliche Dinge gesagt haben. Aber wir sehen es doch, bey diesen verbitterten Kriege, sehen wir doch dieses Ueberbleibsel der Menschlichkeit noch. Es komme dieses von Seiten der Kriegführenden Mächte her, aus welcher Ursache es wolle; so sehr wir

wir doch, daß der Herr der alles regiert, auch von
 dieser Seite die Leidenschaften der Fürsten selbst so
 verbindet, daß sie so viel Wohlthätigkeit übrig lassen
 müssen, dadurch der Raum zum Unterhaltungsmit-
 tel bleibet. Gerne würden sie sonst selbigen bereu-
 nen, um nur durch den Untergang aller Wohlfart
 der Unterthanen, sich selbst einander unter der Macht
 des Triumphs zu zwingen! O Gott! so sind deine
 Wege anders, als Menschen Wege, und so wollen wir
 in allen menschlichen Bewegungen auf deine Führung
 sehen, so wollen wir Trost auffassen, dich zu vertrauen,
 und Hoffnung zum Gebet: Erhalte uns in dieser Ehe-
 rung, und gib deinen Seegen zum Handel und Wan-
 del zu eines jeden Nahrung, daß wir nicht ganz zum
 wüsten Lande werden. Erkennet es mit tiefster Dank-
 barkeit, Kaufleute, Innungen und Handwerker, daß
 ihr noch Brodt habt, und Brodt halten könnet. Der
 Herr segne euch, in der Gerechtigkeit und Menschen-
 liebe, und seiner Furcht. Gerechtigkeit und Menschen-
 liebe in seiner Furcht, sind die rechten Wege Gottes,
 Gebeyen zu erhalten. Nehmt euch der gegenwärtigen
 Noth an, und lasset dem, der nicht arbeiten kan, Barm-
 herzigkeit und Milde angebeyen. Wer sich des Armen
 erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm gutes
 vergelten. Wer in Gerechtigkeit säet, wird Heyl
 erndten. Gott wolle also euer Heyl seyn! Dies-
 ses sey zugleich mein Wunsch für alle Städte!

Heyl von dem Gott alles Heyls über die Kirche
 Gottes! Sieh und erhalte treue Diener, o Heyland;
 uns und unsern Nachkommen, treue Lehrer, welche
 die Wahrheit und den Frieden lieben. O kleide uns
 mit Heyl und Seegen! Flöße uns allen Muth und
 Weisheit, Licht und Kraft zu, daß wir zu dieser be-
 trübten Zeiten vor dir bewehrt erfunden werden.
 Deine Ehre sey unsere Ehre; dein Werk, unser Werk;
 deine Wahrheit, unser Augenmerk. Erhalte unter
 uns mit aller Gewissensfreyheit die Predigt deines
 Wortes. Nimm uns dieses Kleinod nicht. Steure
 und

und wehre mächtig aller Verführung von dem wahren Glauben und der Kraft der Gottseligkeit. Bewahre uns vor dem Irthum des Aberglaubens und Trostlosigkeit des Unglaubens. Heyl sey über Zion! Heyl, zu diesen Zeiten von dem Herrn des Heyle, da inwendig so viel Wehe, auswendig so viel Herzeleid ist; er wolle, o Kirchen und Schulen, ihr Pflanzgärten Gottes, er wolle euer Heyl seyn! -- O möchten wir doch bald die frohe Stimme im Heiligthum hören: Es ist Friede, es ist Friede! und eine Stimme der andern entgegen hallen: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Dieses sind meine Wünsche, meine geliebten Freunde. Wünsche, die ich in Gott gethan habe; Wünsche, die ich von der Fülle alles Heyle, von Jesu Christo gethan habe. Von dem ich allein die Erfüllung erbitte, und von seiner Führung demüthig erwarte. Von demselben können sie wirkliche Seegen seyn; von demselben sind sie es alleine; sie sind es und werden es in der Heiligung seyn. Ohne Heiligung giebt's keine Seegen; ohne Heiligung kan kein Wunsch zum wirklichen Seegen werden. In dieser Ordnung wünsche ich auch nur, daß sie Seegen werden. Was nützen uns sonst alle Güter? Alles was uns nicht näher zu Gott bringt, das wird uns nur zum Fluch.

O heiliger Heyland, so laß deine Heiligung das erste Werk deiner Gnade an uns seyn. Nehmen wir diese nicht an, so gieb uns so viele Trübsale, bis wir uns bußfertig vor dir beugen. Und ich will sagen: Herr, du bist gerecht, daß du solches gerichtet hast. Aber Herr nach deiner Barmherzigkeit, nach deiner Gnade die uns in Jesu Christo so herrlich, so erquicklich geoffenbahret ist, sey uns gnädig und hilf uns! Heilige uns unter diesen deinen Gerichten, zum Volk deines Eigenthums, und zu einem Epempepel deiner Begnadigung. Amen.

id
is
ef
n.
n.
rs
ir,
du
du
ist
er
ds
ne
so
re
ore
en
ies
ses
ses
en
me
was
de,
pl
sch
len
eiff



Nr 1485
8

VD18

ULB Halle

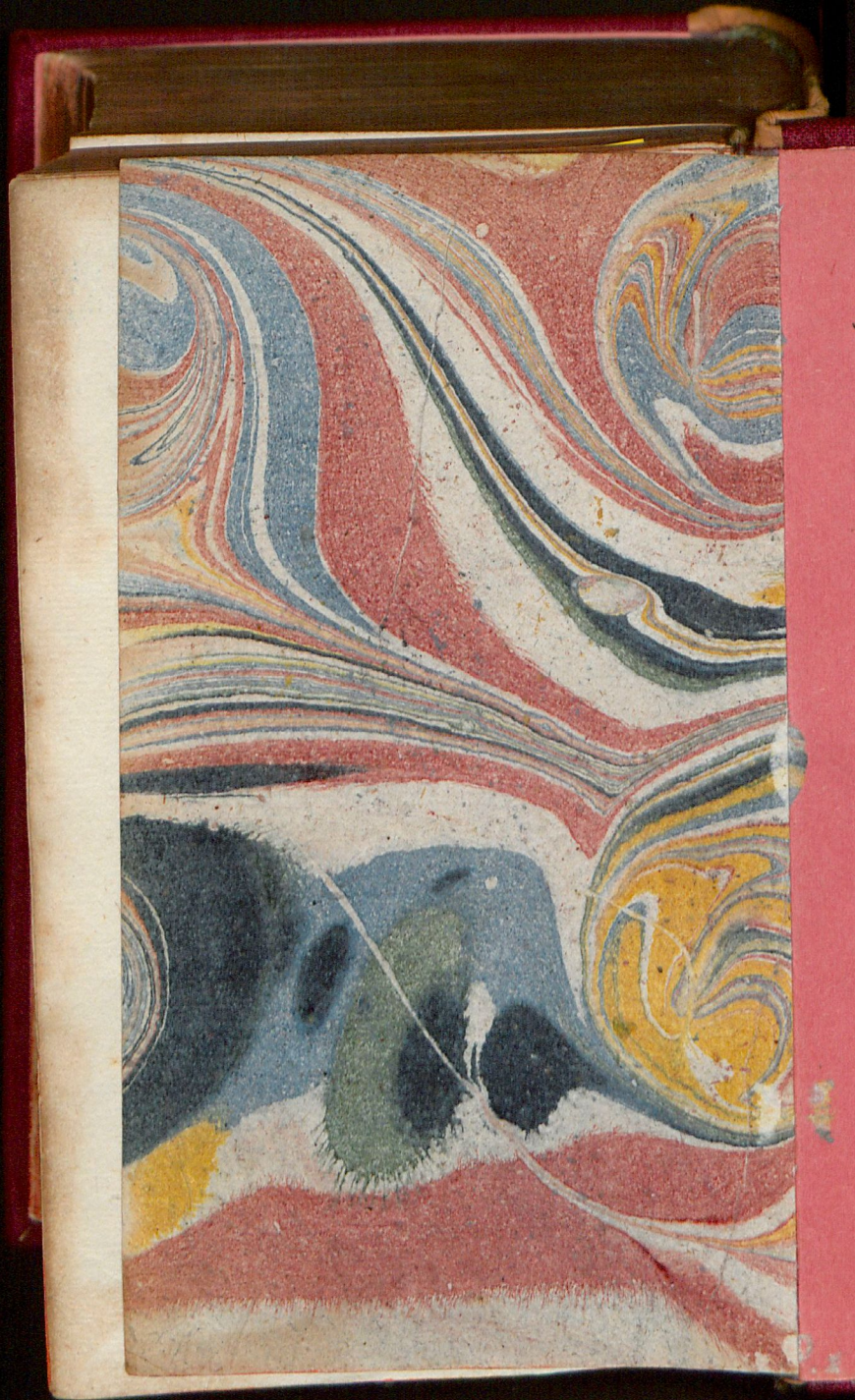
004 961 03X

3



20

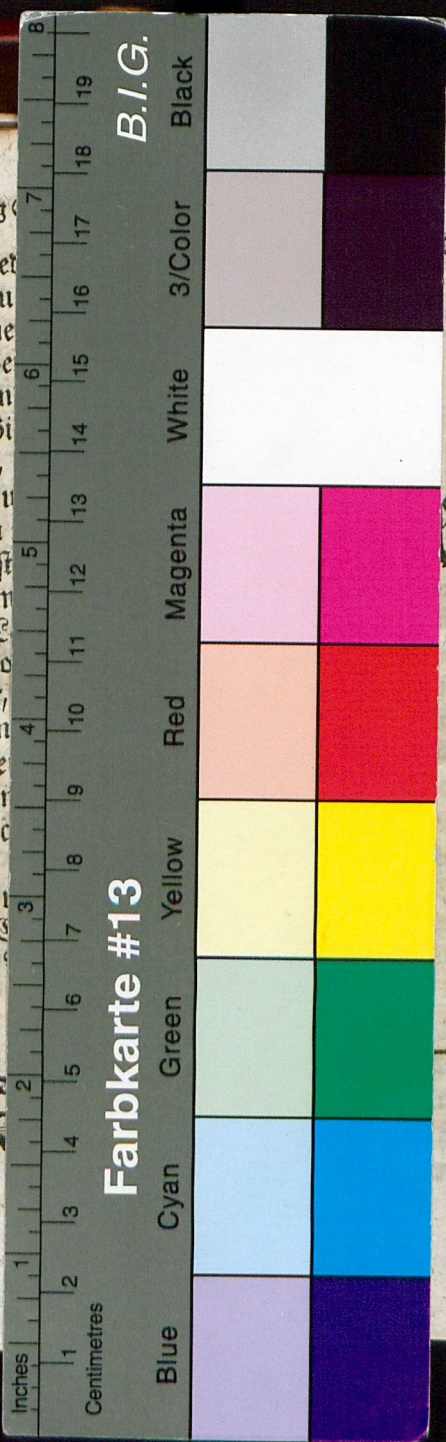












Dolph Dietrich Ortmanns
Inspectors zu Züllichau

Predigt
am
Neu-Jahrs-Tage
über Luc. 2. v. 21.



Berlin,
bey Christian Friedrich Wof
1762.

